

WORTECHD UND ECHOWORT IM TATARISCHEN

von C.Schönig (Mainz)

Ein gängiges Mittel der Wortbildung im Tatarischen - wie auch in anderen Türksprachen - ist die Bildung von Paarwörtern (s. STLJa, S. 155 f.). Eine eingehende Beschreibung dieser Schöpfungen unter morphologischen und semantischen Gesichtspunkten finden wir bei Ganiev (1982, S.34-56). Wir wollen hier nicht auf die Frage der Kombinationen von Wörtern einzelner Wortklassen wie Substantiv, Adjektiv, Adverb etc. und auf die Zugehörigkeit der entstehenden Produkte zu diesen einzelnen Klassen eingehen, noch soll uns die Rolle der Ableitungssuffixe interessieren. Zur Semantik der Einzelglieder und des Paarworts sind ein paar Bemerkungen zu machen. So können beide Konstituenten in der (Schrift-)Sprache vorkommen - die Wörter sein (z.B. kön-tön 'Tag und Nacht, tags und nachts', aus kön 'Tag' und tön 'Nacht'). Das erste Wort kann in der Sprache belegbar sein, wohingegen das zweite nur in (anderen) Dialekten oder in verwandten Sprachen vorkommt (z.B. bala čaya 'Kinder', aus bala 'Kind' und čaya, das im Schrifttatarischen nicht belegbar ist, allerdings im Sinne von Kind beispielsweise im Türkmenischen vorkommt, s. Räsänen 1969, S.96). Als dritte Möglichkeit kann ein Wort, zumeist das erste, belegt sein, während das andere nur als Echowort dazu, als lautliche Analogie existiert (etwa malay salay, malay šalay 'junge Burschen', aus malay 'Knabe, Jüngling' und entsprechen -

den Echowörtern). Schliesslich können beide Konstituenten nur in Dialekten und verwandten Sprachen vorkommen, in der Sprache selbst aber nicht belegt sein (so etwa ıbır-çbır 'Kleinzeug'; s. dazu Ganiev 1982, S.53 ff.). In den Paarwörtern finden wir zumeist eine Intensivierung in der Regel der Bedeutung des ersten Wortes, bei Nomina mit der Idee der Vielzahl oder der Kollektivität gekoppelt. Im Falle, dass die zu einem Paarwort vereinigten Wörter Antonyme sind, erscheint oft der Sinngehalt des ersten Gliedes negiert (nach dem Muster ob A oder non-A, A und non-A, was meint ob A oder nicht). Handelt es sich bei dem zweiten Wort um ein Echowort, tritt zur Sinnintensivierung oft noch eine Nuance von Geringschätzung, Abwertung.

Schon eine grobe Durchsicht der Paarwörter im Tatarischen und auch in anderen Türkssprachen zeigt das Vorhandensein einer Reihe von euphonischen Grundsätzen bei ihrer Bildung. So merkt schon Foy (1899, S.117 f.) an, dass die Bestandteile des Paarwortes entweder die gleiche Silbenzahl besitzen oder dass das Wort mit der geringeren Silbenzahl dem mit der höheren vorausgeht. Auch die Tatsache, dass die Konstituenten des Paarwortes oft aufeinander reimen, hat bei ihm Eingang gefunden. Hier unterscheidet er zwei Fälle: das erste Wort lautet mit Vokal, das zweite mit Konsonant an, oder beide lauten mit verschiedenen Konsonanten an. Diese euphonischen Prinzipien finden wir, um einige Punkte erweitert, bei Dmitriev (1948, S.74-79) für das Baschkirische wieder. Der Verfasser bemerkt aber, dass manchmal auch das Wort mit der

grösseren Silbenzahl vorausgehen kann, beispielsweise' ayaq-gul 'Extremitäten'. Ebenso kann das vokalisch anlautende Wort auch an die zweite Stelle treten, wie in härendäš-iriv 'Heiratsverwandte'. Nach Dmitriev beginnt das erste Wort im Falle, dass beide Wörter mit verschiedenen Konsonanten anlauten, mit Spirant oder stimmhaftem Klusil, sofern diese Laute den Anlaut eines Konstituenten bilden. Er weist auf das Phänomen der Alliteration in vielen Paarwörtern hin, die vor allem dann auftritt, wenn beide Bestandteile eine selbstständige Bedeutung besitzen oder besessen, wie z.B. in qiz-qirqin 'Mädchen, Jungfrauen', wobei qirqin 'Mädchen, Jungfrau' heute im Tatarischen und Baschkirischen nicht mehr belegbar ist(s. aber Clauson 1972, S.654). Reim zwischen den Einzelgliedern merkt er vor allem für den Fall an, dass das zweite Wort des Paares ein nicht im Wortschatz existierendes Echowort ist. Wir wollen uns nun speziell den Fällen zuwenden, in denen das Paarwort entweder aus zwei identischen Teilen besteht oder aber, unter Abwandlung des Anlauts oder des Vokals der ersten Silbe des zweiten Konstituenten oder unter Abwandlung von beidem, die Einzelglieder aufeinander vollständig reimen. Dabei soll es zunächst keine Rolle spielen, ob es sich bei den Konstituenten um real existierende Einzelwörter handelt oder nicht.

Die uns interessierenden Paarwörter können wir folgendermassen in allgemeiner Form darstellen: $K_1V_1(X) - K_2V_2(X)$, wobei K den Konsonanten, V den Vokal und (X) den höchstens vokalharmonisch variierten Wortest bezeichnet. Hierbei dürfen

K_1 und K_2 sowie V_1 und V_2 jeweils übereinstimmen. In diesem Fall erhalten wir, um mit Aganin (1959, S.11) zu sprechen, 'volle Wiederholung' ("polnyj povtor"). Variieren die Konsonanten oder die Vokale oder beide, haben wir es mit einer 'Umgewandelten Wiederholung' ("transformirovannyj povtor", S. 18) zu tun, oder wie Tietze (1953) sich ausdrückt, mit einer 'Wiederholung mit verändertem Wortbeginn'. Wichtig ist, dass bei diesen Alternationen ein Reim entsteht. Beide erwähnte Arbeiten beziehen sich zwar in der Hauptsache auf das Türkeltürkische, doch besitzen viele der dort getroffenen Feststellungen für viele Türksprachen Gültigkeit, weswegen wir auf sie noch manches Mal zurückgreifen werden. Zunächst wollen wir uns erwähnte Paarwörter im Tatarischen näher betrachten.

Die unter Verdopplung eines Wortes gebildeten Paarwörter können Verbalformen, Adjektive, Adverbien, Zahlwörter, Aus- und Zurufe sowie laut- und gestaltmalende Ausdrücke sein (s. Ganiev 1982, S.39-52). In den ersten vier Wortklassen finden wir Intensivierung der semantischen Inhalte der Ausgangswörter, die durchaus anderen Klassen als das Endprodukt angehören können, ausgedrückt, etwa in qabat-qabat 'wiederholt' aus qabat 'Schicht, Lage'. Bei Zahlwörtern kommt noch die Möglichkeit hinzu, Distribution auszudrücken, z.B. yöz - yöz 'zu hunderten'. Diese Bildungen sind im Tatarischen sehr zahlreich und können als ein lebendiges Mittel der Wortbildung betrachtet werden. Aus diesem Grunde finden wir nur die markantesten Bildungen dieser Art im Wörterbuch aufgenommen. Bildungen dieser Art sind schon für die ältere türki-

sche Zeit belegt (z.B. anta-anta 'danach', Gabain 1950, S. 161). Wir wollen auf eine nähere Behandlung der aus Wörtern der ersten vier Klassen bestehenden Verdopplungen verzichten, da das hier gültige euphonische Prinzip in der Bildungsart selbst liegt. Der Sprecher hat hier lediglich die Auswahl zwischen einzelnen Lexemen und nicht zwischen verschiedenen euphonischen Mitteln, die er auf die Konstituenten des Paarwortes anwenden könnte. Wir wollen uns im Zusammenhang mit den unter Verdopplung gebildeten Paarwörtern lediglich mit den Zurufen an Tiere und laut- und gestaltmalenden Ausdrücken befassen. Zur Behandlung der hier ausgelesenen Formen sei auf Ganiev (1982, für das Tatarische) und Aganin (1959, für das Türkaitürkische) hingewiesen. Ausführliche Angaben speziell zu den verdoppelten Verbformen findet man bei Ganiev (1963).

Zurufe an Tiere, die Ganiev als 'Interjektionen der Willensäußerung' ("meždometie voleis" 'javlenija", 1982, S.52) bezeichnet, sind im Tatarischen und seinen Dialekten reich belegt. Wir können sie grob in Lock- und Treiberufe aufteilen. An Ver- bzw. Antreiberufen finden wir für Vögel kös-kös (TRS, S.320), für Gänse diža-diža (DS, S.76, Kujb., Ku-čixa., Bud., Bil., Mbl.), für Ziegen und Schafe mašqa-mašqa (Axatov 1963, S.150) und für Kälber tüčü-tüčü (DS, S.202, Kaz.ar.). Diese Auflistung liesse sich natürlich verlängern, ebenso wie die folgende Reihe von Lockrufen: für Hühner čip-čip (Ganiev 1982, S.52), gör-gör (DS, S.75, Kr.B.; = TRS, S.122, für Tauben), für Gänse lip-lip (Ganiev 1982, S.52), lil-lil (TRS, S.352, auch für andere domestizierte Vögel), ɣala-ɣala

(Axatov 1963, S.149), für Enten ürti-ürti (ibid.), ütēs-ütēs (DS, S.256, Kuzn.), bitēm-bitēm (DS, S.58, Bau.), für Schafe baš-baš (DS, S.52, Nok., = bärä-bärä), büdi-büdi (TRS, S.94), boqač-boqač (DS, S.60, Al.), = bäräč-bäräč; = väs-väs, DS, Bud., Kr.B.; täctäy-täctäy, DS, S.197, Kr.B.), čidi'-čidi' (DS, S.223, Kaz.ar.), täč-täč (TRS, S.570), töč-töč (DS, S. 200, Bau.), für Ziegen täč-täč (DS, S.197, Ku-čixa, = käg-käg), für Schafe und Ziege maš-maš (Axatov 1963, S.150), für Kälber pıvay-pıvay (DS, S. 157, Bau.), für Kühe tüban-tüban und tügän-tügän (DS, S.200, Bud. und Tät.) und für Fohlen kənäs-kənäs (DS, S.103, Mis.) und kəšnük-kəšnük (DS, Al.; s. hierzu kəšnäv 'wiehern', TRS, S.250). Tierzurufe sind in den Türksprachen dank Kas eri schon für das 11. Jahrhundert belegt. So finden wir als Ziegenhüteruf hoč-hoč (Diz, S.45), als Lockruf für Fohlen qur(r)i(h)-qur(r)i(h) (Diz, S.76; DTS, S.468; Clauson 1972, S.645), als Antreiberuf für Pferde čuh-čuh (Diz, S.33; DTS, S.156), als Halteruf für Esel tušu-tušu (Diz, 128; DTS, S.591; Clauson 1972, S.561) und als Abkniebefehl für Kamele čök-čök (Diz, S.33; Clauson 1972, S. 413). Clauson erklärt die letzten beiden Zurufe als Imperative, den Zuruf an Kamele als den des Verbs čök- 'sich hinknien' und den an Esel als eine Form, die zurückgeht"/.../ to an original form turšu:, if so a peculiar Imperat. of turuš-". Entsprechende Bemerkungen macht Jarring zu einigen Tierzurufen bei den Osttürken (1941, S.51). Schon Le Coq (1919) verzeichnet einiges Material zu den Zurufen an Tiere in diesem Gebiet. Die für das 11. Jahrhundert verzeichneten Zurufe haben zum Teil bis heute in nur leicht veränderter Form überlebt. So

verzeichnen Pal'mbax/Isxakov im Tuvinischen als Lockruf für Pferde guru-guru, als Antreiberuf für Pferde und Ochsen ču-ču und als Ablegebefehl für Kamele sök-sök (1961, S.458). Bemerkenswert ist, dass in letzterem Ausruf das initiale č- eine Entwicklung wie sonst in chakassischen Dialekten genommen hat.

Unterteilt man die in TRS lexikalisierten aus Wortverdopplungen bestehenden Paarwörter nach den Vokalen der ersten Silbe, stellt man fest, dass bei weitem die Beispiele mit i' überwiegen. Mit einigem Abstand folgen die mit ě, danach die mit den übrigen Vokalen. In den ersten beiden Fällen überwiegen die laut- und gestaltmalenden Ausdrücke bei weitem. Bestehen diese aus mehrsilbigen Einzelausdrücken, enthält die zweite Silbe meist den gleichen Vokal. Steht ein anderer Vokal in der ersten Silbe, so folgt bei Mehrsilbigkeit meist i oder e. Als charakteristischer Anlaut kann č- gelten, danach š-, p-, b-, und t-. Vergleichsweise selten erscheint das im Anlaut der übrigen tatarischen Wörter häufige q-. Auffällig ist hier- wie bei den Tierzurufen- das Auftreten von "untürkischen" Anlauten wie z- und l- sowie m-, ohne dass ein Nasal im Wort folgen muss (s.hierzu Clauson 1972, S. 765). Zunächst einige Beispiele: čiy-čiy lautmalend für Gewinsel, Gefiepe (TRS, S.645), čimir-čimir lautm. für Zischen, Brausen (TRS, S.646), širiq-širiq lautm. für kicherndes Lachen (TRS, S.667), tiriq-tiriq nachahmend für den Gang eines Lahmen oder Einbeinigen (TRS, S.564; = tiraq-tiraq, DS, S. 192, I.Ja.), pišiq-pišiq lautm. für Schluchzen (TRS, S.442), lištir-lištir lautm. für das Schleifgeräusch zu grossen

Schuhwerks (TRS, S.354), mirq-mirq lautm. für Grunzen (TRS, S.380), kětěr-kětěr lautm. für Knirschen, Knistern, lěp-lěp gestaltm. für das Flattern des Schmetterlings (TRS, S.351), lěŋ-lěŋ lautm. für Hundegebell (TRS, S.356), zir-zir lautm. für Klirren, Sausen (TRS, S.157), dor-dor gestaltm. für dumme, grobe Menschen (DS, S.77, Cist.), γolt-γolt lautm. für Schlucken (TRS, S.116), qimir-qimir gestaltm. für jemanden mit schwerem Gang (DS, S.119, At.), wau-wau lautm. für Hundegebell (TRS, S.100). Daneben gibt es eine Reihe von Variationen bei der Bezeichnung des einen oder anderen Geräuschs oder Sachverhaltes, etwa: bidir-bidir (TRS, S.87) = béděr-béděr (S.64) lautm. für murmelndes Sprechen, čilt-čilt (TRS, S.646), čělt-čělt (S.633) gestaltm. für Blinzeln. Eine Gruppe der laut- und gestaltmalenden Wörter besteht aus einzeln belegbaren Ausdrücken, so etwa čiq-čiq 'klingkling' (TRS, S.647) aus čiq 'kling' (ibid.), širt-širt lautm. für schwaches, wiederholtes Prasseln oder Knirschen (TRS, S.667) aus širt lautm. für schwaches Prasseln, Knirschen (ibid.). Dies zeigt uns die sinnunterscheidende Funktion der Verdopplung: einfache Setzung eines laut- oder gestaltmalenden Ausdrucks bezeichnet Einmaligkeit des beschriebenen Phänomens, Verdopplung die Wiederholung oder Andauer (s. hierzu Ganiev 1982, S.57 f. und Xudajkuliev 1962, S.33 f.). Auf die interne Struktur dieser Wörter wollen wir an dieser Stelle nicht eingehen, es sei stattdessen auf die ausführlichen Darstellungen dieses Themas bei Dmitriev (1927 und 1929) und Marchand (1953) verwiesen. Letzterer wird allerdings von

Sevortjan des Eklektizismus geziehen, da er angeblich den Gedanken von Asmarin, Dmitriev und anderen sowjetischen Turkologen nichts neues hinzuzufügen habe (1962, S.189, Fn. 73). Zu den mit gewissen Ableitungssuffixen aus den lautmalenden Ausdrücken abgeleiteten Verben siehe Dmitriev (1927), Sevortjan (1962, S.187 ff.) und Tekin (1982).

Die Verhältnisse in anderen Türksprachen finden wir gut dokumentiert bei Baskakov (1952, S.239 ff. für das Karakalpakistanische; 1975, S.140 ff. für das Chakassische), bei Pal'mbax/Isxaqov (1961, S.458 ff. für das Tuvinische), Xudajkuliev (1962, für das Türkmenische) und, im Zusammenhang mit lautmalenden Verben, bei Xaritonov (1960, S.103 ff. und 1982, 366-384, für das Jakutische) und bei Rassadin (1978, S.155-158, für das Karagassische).

Für frühere türkische Sprachstufen stehen uns wiederum einige Angaben bei Käs̄yarī zur Verfügung. Auch hier fällt die Dominanz der mit č- anlautenden Ausdrücke auf, etwa čap-čap für Schnalz- und Schmatzlaute (Diz, S.29; DTS, S.139), čaldır-čaldır für dumpfes Klappern (Diz, S.28; DTS, S.137), čigir-čigir für Zähneknirschen (Diz, S.32; DTS, S.145). Ebenfalls von einiger Häufigkeit sind Anlaute mit t- z.B. tikir-tikir (Diz, S.121) = taqır-taqır für Klappern von (Huf-)Eisen auf Stein (Diz, S.111; DTS, S.536), toq-toq für Kloppergeräusche (Diz, S.123; DTS, S.576). Daneben finden wir auch z- als Anlautkonsonanten, so in zap-zap für das Geräusch beim schnellen Laufen (Diz, S.159; DTS, S.639). Allerdings sind weder z- noch alle übrigen Anlaute häufig, auch nicht š-, was im Hin-

blick auf die Verhältnisse im Tatarischen, aber auch beispielsweise im Türkmenischen (s. Xudajkuliev 1962), etwas verwundert. Wir finden unter den Verdopplungen lediglich šap-šap für das Klatsch- und Schmatzgeräusch (Diz, S.110; DTS, S.520) und šar-šar, das das Geräusch starken Regens oder fließenden Wassers (Diz, S.110; DTS, S.520). Hierbei ist zu beachten, dass ja auch š- kein ursprünglicher Anlautkonsonant im Türkischen ist, sondern sich sekundär entwickelt hat oder entlehnt worden ist (s. hierzu Clauson 1972, S.866, und Doerfer 1976a, S.34). Hinweise für ein Schwanken zwischen č- und š- bei expressiven oder laut- und gestaltmalenden Ausdrücken finden wir bei Kasari bei der den Imperativ verstärkenden Partikel ču/čü ~ šu/šü (Diz, S.33 f. u. S.110; DTS, S.156 f. u. S.524 f.) und bei dem Verb čaxıla ~ šaxıla ~ žaxıla 'rauschen' (Diz, S.28; DTS, S.136; Clauson 1972, S.408). Auch im heutigen Tatarisch finden wir solche Wechsel, so bei čıldır-čıldır ~ šıldır-šıldır 'klirr-klirr' oder lautm. für Rieselgeräusche (TRS, S.646) sowie šıldır-šıldır 'klirr-klirr' (TRS, S.666) und šıldır-šıldır lautm. für Rauschgeräusche (TRS, S.667). Die im Tatarischen so auffälligen Paarwörter mit l-anlautenden Konstituenten finden wir in älterer Zeit nicht belegt.

Dient bei den durch Verdopplung gebildeten Paarwörtern die Wiederholung lautlich identischer Komplexe als formales Signal der Intensivierung des semantischen Gehalts des Einzelgliedes, so dient die lautliche Variation in Paarwörtern des Schemas $K_1V_1(X)-K_2V_2(X)$, wenn wir keine Identität der Variablen zulassen, zur Signalisierung einer internen Hetero-

genität, Variabilität der durch die Paarwörter bezeichneten Sinngehalte. Dies wird besonders deutlich bei den laut- und gestaltmalenden Ausdrücken, auf die wir noch zurückkommen werden (s. hierzu auch Xudajkuliev 1962, S.37). Den nicht laut- und gestaltmalenden Ausdrücken eignet neben den Eigenschaften "Variabilität" und "Unbestimmtheit" bisweilen auch ein Beigeschmack vom Emotionalität und Vertraulichkeit bis hin zur Abschätzigkeit, dies vor allem bei den produktiven Typen der Echowortbildung der Art $K_1V_1(X)-MV_2(X)$ (s. Ganiev 1982, S.46 u. S.58; Aganin 1959, S.95). Im Bereich der nach angeführtem Schema gebauten Paarwörter treffen wir auf die eingangs erwähnte Möglichkeit, dass eines oder beide Glieder nicht etymologisierbar oder nur in der Schriftsprache nicht belegt sind. Das zweite Glied eines Paarwortes wollen wir, falls es nicht in der Schriftsprache belegbar ist, Echowort nennen. Die Widerspiegelung des ersten Teils eines Paarwortes unter Variation höchstens seiner ersten beiden Laute ist das Wortecho. Wir wollen nun die einzelnen Arten des Wortechos besprechen und dabei auch Formen berücksichtigen, deren zweiter Konstituent kein Echowort, sondern ein im Schrifttatarischen belegtes Wort ist.

Zunächst wollen wir uns die Bildungen der Form $K_1V_1(X)-K_1V_2(X)$ betrachten. Wir finden hier vornehmlich den Wechsel $V_1 \sim V_2 = \underline{a} \sim \underline{o}$, der lautgesetzlich dem Wechsel $\underline{a} \sim \underline{u}$ im Türkeltürkischen entspricht (s. Marchand 1952, S.62 ff.; Tietze 1953, S.101). Die am häufigsten vertretenen Anlaute sind auch hier $\underline{ç}$ - und $\underline{ş}$ -. So anlautende Paarwörter sind zum grössten

Echwort, so zum Beispiel timēr-tomīr 'Eisenzeug' (TRS, S. 539), šäkěrt-šükěrt 'Gebildete und Ungebildete' (TRS, S.668), kisšik-qosaq 'Speisereste' (STLJa, S.156). In einigen Fällen klingt das Echwort an ein belegbares Wort an, das aber von der Bedeutung des Paarworts her als Konstituent nicht in Frage kommt, etwa in čěřěk-čariq 'Verfaultes' (TRS, S.634). Auch hier bildet das erste Wort den semantischen Kern des Paarwortes, wogegen das zweite Wort die hier unpassende Bedeutung 'Schaufelrad' (TRS, S.631) besitzt. Es scheint aus Bedarf nach einem Wortecho in die Verbindung aufgenommen. Das Phänomen, dass der zweite Bestandteil von Paarwörtern in der Sprache belegbar ist, allerdings in nicht passender Bedeutung, verzeichnet schon Dmitriev (1948, S.77) für entsprechende baschkirische Bildungen. Zu den abweichenden Formen des Vokalwechsels im Türkeiürkischen siehe Marchand (1952, S.63). Mitunter entsprechen Paarwörter mit Vokalalternation solchen ohne Alternation, etwa šap-šop = šap-šap, die das Geräusch andauernden oder ungleichmässigen Klopfens bezeichnen (TRS, S.655). Mitunter besteht aber auch ein bedeutungsmässiger Unterschied, so zwischen lap-lap für Klatschen (TRS, S.349) und lap-lop für Trampelgeräusche (ibid.). Entsprechende Formen sind auch in tatarischen Dialekten belegbar, etwa čala-čola 'mit Mühe und Not' (Tumaseva 1961, S. 216, Kg., KÜkr., Lajt.), limčiq-lamčiq 'alter Kram' (Tumaseva 1961, S. 163, Lajt.). Der erste Konstituent des letzten Beispiels liegt in diesem Dialekt als Einzelwort mit der Bedeutung 'verbraucht, abgenutzt' vor. Für die Vokalalter-

Teil laut- und gestaltmalend, z.B. čapír-čopír = čaptír-čoptír für Glucksen (TRS, S.631), šajirt-šoyirt für das Knarren von Schwerk (TRS, S.653). Der Häufigkeit nach folgen in TRS dann Anlaute mit l- (alles laut- und gestaltmalende Ausdrücke), t- (zum Teil), q- und y- (wenige); selten belegt sind Beispiele mit Anlauten wie b-, d-, s-, und z- zum Beispiel: leštír-loštír für das Rascheln von Füßen (TRS, S.350), tapír-topír für Getrappel auf hölzernem Untergrund (TRS, S.517), zanyír-zonyír (TRS, S.154) = danyír-donyír (TRS, S.124) = dan-don für Glockentöne (ibid.), baqír-boqír (TRS, S.54) für Kochgeräusche von Flüssigkeiten im (Kupfer-)Kessel. Die Funktion der Vokalalternation a o können wir mit Marchand so interpretieren, dass sie "/.../" das Kommen und Gehen des Lautes, überhaupt die polaren Gegensatzmöglichkeiten, innerhalb derer die Lautbewegung vor sich geht, rhythmische und phonisch symbolisiert "/.../"; (1952, S.64) dies gilt in Übertragung auch für den Wechsel in gestaltmalenden Ausdrücken. Daneben treten auch Paarwörter anderer Bedeutung auf, wie čališ-čoliš 'verzerrt, verkrümmt' (TRS, S.630), tamír-tomír 'Wurzeln, Wurzelgemüse' (TRS, S.514), qarčiq-qorčiqqlar 'alte Weiber' (TRS, S.237), yartí-yortí 'halbe halbe' (TRS, S.715). In diesen Beispielen ist jeweils der erste Konstituent belegbar und sinntragend, während es sich bei dem zweiten lediglich um ein Echowort handelt. Auf diese Verteilung wird an vielen Stellen in der von uns zitierten Literatur hingewiesen. Neben dem Wechsel a o treten auch andere auf, teilweise mit, teilweise ohne Labialvokale. Zum Teil handelt es sich um Bildungen mit

nation im Karakalpakischen sei auf Baskakov (1952, S.239 ff.) verweisen, für das Türkmenische auf Xudajkuliev (1962). Im Neuuigurischen finden wir - parallel zu einem tatarischen Beispiel eine Seite vorher - xäšäk-xüšäk 'Reste, Essensreste' (Sadvakasov 1976, S.144), für das Salarische verzeichnet Tenisev die interessante Bildung qalyun=qulyan 'Reste etc.' (1976, S.117). Die ältere Sprachperiode ist wiederum bei Kas ari dokumentiert. Die Hauptmasse der Beispiele besteht auch hier aus laut- und gestaltmalenden Ausdrücken, von denen die meisten mit č- oder q- anlauten, z.B. čalq-čulq für ein deutliches, klatschendes Geräusch, ein Schlag (Diz, S.28; DTS, S.137; Clauson 1972, S.419), čaq-čug für das Geräusch, das beim Brechen von Feuerholz, Knochen oder Nüssen entsteht (Diz, S.28; DTS, S.140) = čaq-čog 'id.' (Clauson 1972, S.403 f.), qar-qur für Knurren (Diz, S.59; DTS, S.422) = qar-qor 'id.' (Clauson 1972, S.641), qart-qurt für Knacken, Knirschen (Diz, S.59; DTS, S.430). Interessant ist eine Gruppe von Paarwörtern, die sämtlich (nach Diz) Speisereste bezeichnen sollen und deren Einzelglieder angeblich ebenfalls diese Bedeutung aufweisen, nämlich yaq, yaq-yuq (Diz, S.142), yoq, yoq-yaq (Diz, S.153), yuq, yuq-yaq (Diz, S.155). Hingegen finden wir in DTS nur yuq und yuq-yaq in dieser Bedeutung angeführt (S.281) neben einem yaq-yuq~yuq-yaq 'allerlei Krimskrams' (S.237). Clauson schliesslich gibt eine Bedeutung 'residues of food in a pot' an und bemerkt zu dem Paarwort und seinen Bestandteilen: "ya:k apparently a jingling prefix in the phr. ya:k yu:k, since yuk can

apparently be used in the same sense" (1972, S.895). Überhaupt tritt die Vokalalternation a u im Wortecho häufig mit y-anlautenden Konstituenten auf, so zum Beispiel noch in yaqi-yuqi 'unterwürfig, schmeichlerich' (Diz, S.143; OTS, S.237; Clauson 1972, S.899), yap-yup 'List' (Diz, S.145; OTS, S.2359 = ya:b yo:b 'id.' (Clauson 1972, S.870). Zu yart-yurt 'plötzlich' (Diz, S.146; OTS, S.243) siehe bei Clauson unter bert-bürt (1972, S.358). Möglicherweise können wir auch das Paarwort tidiy-tutuy 'Hindernis' aus Uig III (OTS, S.565; Kononov 1980, S.100), das aus belegbaren synonymen Konstituenten besteht, trotz des d:t-Unterschiedes in diese Gruppe stellen; zu beachten ist hier, dass Clauson, der diese Belegstelle unter tutuy (1972, S.452 f.) angibt, sie mit Fragezeichen anführt. Was von der Angabe čöp-čep (kišiler) 'wertlose (Leute), Bodensatz (der Gesellschafter)' (Diz, S.33; OTS, S.155; Clauson 1972, S.394) zu halten ist, ist unklar. Möglicherweise handelt es sich bei dem zweiten Bestandteil um ein Echowort. Es darf allerdings nie vergessen werden, dass unser Material für diese erloschene Sprachstufe lückenhaft ist, und wir niemals sicher sein können, dass solche "Echowörter" in damaliger Zeit, vielleicht in un belegten Dialekten, lebendige Wörter waren. Wohl eindeutige Fälle von Echowörtern liegen in den zweiten Bestandteilen von seriy-suriy '(irgendein) Gelb' (Diz, S.99; OTS, S.488) und yašfl-yušfl 'allerlei Grün' (Diz, S.146; OTS, S.246) vor, die wir ebenfalls bei Kašyari finden.

Zum Abschluss der Betrachtung dieser Gruppe von Paar-

wörtern sei noch darauf hingewiesen, dass der Wechsel a~u keineswegs in allen Türksprachen zu beobachten ist, zumindest nicht als der dominante Typ bei laut- und gestaltmalenden Ausdrücken. So ist im Chakassischen der vorherrschende Typ der Vokalalternation bei Onomatopoetika i~a, weit weniger häufig ist u/o~a, a~u/o muss, zumindest nach Lage der Beispiel bei Baskakov (1975, S.133 ff.), als relativ selten bezeichnet werden. Auch im Jakutischen finden wir recht oft den Labial u im ersten Konstituenten (s. die Beispiele bei Xeritonov 1982, S.366-384). Ansonsten erscheint auch hier der enge Vokal häufig im ersten Glied.

Die Sichtung des tatarischen Materials hat nur drei Beispiele ergeben, in denen beide Konstituenten des Paarwortes vokalisiert anlauten und einen Vokalwechsel a~o/ö aufweisen, aslı-öslä 'einer auf dem anderen' (in Verbindung mit "Haus" bedeutet es 'zweigeschossig', IRS, S.41), estili-östäle 'zweigeschossig' (Tumäeva 1961, S.104, Tob., Bajk.), ištın-oštın 'heimlich' (DS, S.237, T.Ja.): Für das Kasakische finden wir die Angabe eski-uşqi 'altes Zeug' bei Aganin (1959, S. 92). In der älteren Sprachperiode ist im Qutačγu Bilig ein Paarverb adır-ödür- 'auswählen, auszeichnen' (DTS, S.12; s. Cleuson 1972, S.66 f., sub adır-, ödür-), im Suvarnaprabhasa ein adirt-ödürt 'verschiedenartig, allmöglich' (DTS, S.12; Cleuson 1972, S.66 f.), wobei die Einzelbestandteile belegbare Wörter in passender Bedeutung sind.

Als nächstes wollen wir uns mit den Paarwörtern mit Anlautalternation befassen, also mit Paarwörtern des Typs

$K_1V_1(X)-K_2V_1(X)$. Einen Sonderfall innerhalb dieser Gruppe bilden die Formen, deren erster Konstituent vokalisches anlautet, bei denen K_1 also nicht vorhanden ist. Diese Fälle liegen im Geltungsbereich einer der Dmitriev'schen Regeln (s. eingangs). Die Beachtung dieses Grundsatzes schon auf älteren Sprachstufen wird schon bei einer flüchtigen Durchsicht beispielsweise von DTS deutlich.

Im Tatarischen treffen wir hier auf eine Reihe von Paarwörtern, deren beide Konstituenten belegbare Wörter mit zu der Gesamtbedeutung des Paarworts passender Bedeutung sind, etwa iläk-čiläk 'Geschirr' (TRS, S.166), isap-xisap 'Berechnung' (TRS, S.179). Bei inyir-šinyir handelt es sich um einen lautmalenden Ausdruck für Krächzen (TRS, S.678), gebildet mit zwei Ausdrücken, zu denen mit +da- gebildete verbale Ableitungen vorliegen. Möglicherweise besitzt die Verbindung bylän-bäylän 'Reigentanz' (TRS, S.727) eine volkswissenschaftliche Erklärung, die die Konstituenten als in ihrer Grundbedeutung verwendet erscheinen lässt. In ikšez-čikšez 'unbegrenzt, grenzenlos' (TRS, S.164) ist nur die Wurzel des zweiten Gliedes als 'Grenze' im Schrifttatarischen belegt. Im ersten Wort steckt wohl ein altes *äk, das heute noch im Türkei-Türkischen als ek 'Anhang etc.' existiert und bei Radloff für das Osmanische unter anderen mit der Bedeutung 'die Fuge, der Rand einer Nabe' (1893, Sp.674) angeführt wird. Ein mit s- anlautendes Echowort finden wir in šräms-šräm it- 'verschwenden' TRS, S.732). Im Falle von araf-taraf 'nach verschiedenen Seiten' (DS, S.37, tip.) finden

wir das Echowort an erster Stelle. Beispiele für Verwendung eigenständig existierender Wörter als Echowörter, ohne dass diese Bedeutung eine offenbare Verbindung zum Sinngehalt des Paarwortes hat, sind igěn-tigěn 'Brot' (DS, S.84, I.Ja.), wobei tigěn 'umsonst' bedeutet, oder im-šim (ina) 'heimlich unmerklich', mit dem als Echowort an erster Stelle stehenden im 'Zeichen'. Daneben existiert eine Reihe von Paarwörtern, die günstigstenfalls etymologisch zu fassen sind, vielleicht aber nur als laut- und gestaltmalende Ausdrücke zu erklären sind, wie etwa öf-töf 'Beschwörungsformel' (TRS, S.743). Die meisten dieser Paarwörter haben in erster Silbe, wie auch viele dieses Typs aus belegbaren Einzelwörtern, einen engen Vokal, vorzugweise i, in erster Silbe. Hierzu gehört etwa ibir-čibir 'klein; Kleinkram' (TRS, S.671), das wir, einem Hinweis von Ganiev (1982, S.57) folgend, im Kirgisischen als ibir-čibir 'Kleinigkeiten' neben ibir-šibir 'Geflüster' (KrgRS, S.923) finden, wobei ein Verb ibirsi- 'da sein- von verschiedenem Kleinkram' und ein šibir 'Geflüster' sowie ein čibir 'Kräuselung (Wasserspiegelung)' existieren. Falls das letztere Wort mit dem tatarischen cibir zu tun haben sollte, bleibt hier das initiale č- zu erklären. Siehe weiterhin in tatarischen Dialekten ibir-čibir 'klein; Kleinkram' (DS, S.234, I.Ja., Kaz.ar.), baschkirisch ibir-sibir 'Id' (Dmitriev 1948, S.79), türkeitürkisch ivir-zivir 'Trödel, Krimskrans' (Marchand 1952, S.66); für das Türkmenische verzeichnet Xudajkuliev ein ibir-zibir, das gestaltmalerisch für Getümmel, Durcheinander steht (1962, S.123). Mit dieser

Bedeutung haben wir im Tatarischen iyi-zilyi (TRS, S.671), für das Axmet'janov (1978, S.186 f.) eine Etymologie anbietet. Ihmzufolge geht der zweite Konstituent auf ein *siyi 'Totenklage' zurück, das eine nicht belegte Singularform zu siyit 'Klagelied' (OTS, S.503) sein soll, das in tat. ziq 'grosser Lärm' überlebt hat. Axmet'janov vergleicht weiter mit tuv. i-si 'Klagegeschrei' und weist ausserdem darauf hin, dass nach Sevortjan (1974, S.79) iyi, i 'Wehklage' bedeuten können. Zu tatarisch inti-činti 'gewissenhaft; reinen Herzens' (TRS, S.672; DS, S.235, I.Ja.) und inqi-zinqi 'unentschlossen' (TRS, S.678) vergleiche kirgisisch int qoy- oder int-zint qoy- 'grosses Interesse zeigen' (KrgRS, S.932) und inq-zinq etip, kenebeyt 'er verwendet keine grosse Aufmerksamkeit' (KrgRS, S.933). Dabei sind inq und zinq als Onomatopoetika belegbar. Ein weiteres kaum etymologisch zu fassendes Paarwort ist urıq-surıq 'gelegentlich, selten' (TRS, S.593), 'einzeln' (DS, S.205, I.Ja., Sab.). Ein s-Echo finden wir auch in ayaq-sayaq 'Auswurf, Abfall (auch von Personen gesagt)' (TRS, S.49), wobei das Echowort allerdings ayaq zu einem sayaq 'Müssiggänger' zu sein scheint. Ein lautmalender Ausdruck dieser Form ist ögö-ögö für Girren (Ganiev 1982, S.51). Hiermit wollen wir die Betrachtung von Paarwörtern dieses Typs im Tatarischen beenden. Auf die mit p- und m- anlautenden Wortechos kommen wir an anderer Stelle zu sprechen. Wir wollen nur festhalten, dass zur Bildung des Wortechos häufig mit t-, č-, š- und z- anlautende Wörter verwendet werden. Da viele der Wörter etymologisch schwer

zu fassen sind, ist eine Einordnung in die Klasse der laut- und gestaltmalenden Ausdrücke oft nicht auszuschliessen.

Paarwörter dieses Bildungsschemas finden wir auch in anderen Türksprachen. Eine den mit s-Echo gebildeten Paarwörtern analoge Form im Beschkirischen ist etwa flasin-hilasin 'Falken etc.' bei Dmitriev, der erwähnt, dass auf diese Art auch andere Türksprachen, etwa das Kasachische, Echowörter bilden (1948, S.77). Auch im Türkeiürkischen finden wir, neben Paarwörtern mit belegbaren Konstituenten in passender Bedeutung wie aramak-taramak 'suchen' (Aganin 1959, S.86), solche, bei denen ein Glied, im folgenden Beispiel das zweite, nur in für das Paarwort unpassender Bedeutung vorliegt, etwa in üzü-süzü yerinde 'tedellos' (Marchand 1952, S.66) oder aman-zaman 'Gnade' (Foy 1899, S.107). Gleich wie die Fälle im Einzelnen zu beurteilen sind, das Wortecho im Türkeiürkischen lautet öfters mit s- an, wie auch die folgenden Beispiele bei Foy zeigen: açık-saçık 'halbnackt', alık-salık 'dumm' (1899, S.131). Auch dem Karakalpakischen ist eine solche Echoform zueigen, etwa in arba-sarba 'Wagen' und andere (Baskakov 1952, S.187). Das Türkmenische kennt ebenfalls s- Echo, etwa in dem gestaltmalenden Ausdruck für Erstaunen äm-säm (Xudajkuliev 1962, S.127), neben t-Echo in dem gleichbedeutenden anq-tanq (S.121). Im Jekutischen konnten wir nach Vokalenlaut des ersten Konstituenten mit ä-, t-, b- und č- anlautende Wortechos feststellen, wobei auch hier vor allem laut- und gestaltmalende Ausdrücke berücksichtigt sind (s. Xaritonov 1982, S.113 ff. und S.366 ff.).

Für die ältere türkische Zeit finden wir so strukturierte Paarwörter mit t-Echo in evril- tevril- 'sich drehen' (DTS, S.190, Suv), das aus zwei Synonymen konstruiert ist; einen Beleg für ein Echowort finden wir nicht. Mit s- anlautendes Wortecho liegt vor in eril- seril- 'missmutig werden' (DTS, S.178, MK I, QBN) und arıl- sarıl- 'sich ärgern' (DTS, S. 52, MK II). Die Beurteilung dieser Beispiele ist schwierig, da nicht klar zu sein scheint, welche der Konstituenten überhaupt als Einzelwörter vorkommen (s. hierzu Clauson 1972, S.229 u. S.851). Bestimmt ein Echowort ist nach Clauson das zweite Wort in em-sem 'Heilmittel', ein schon in II VI belegtes Paarwort (1972, S.828; in Diz wird sem allerdings als selbständiges Wort mit der Bedeutung 'Heilmittel' angeführt, S.101).

Wir wollen uns nun den Paarwörtern zuwenden, die beide mit unterschiedlichen Konsonanten anluten, sich aber, was den restlichen Wortkörper angeht, nicht unterscheiden. Diese Form des Wortechos ist in TRS nicht häufig belegt. Wir finden hier ein zufälliges (?) Echo wie kön-tön 'Tag und Nacht; tags und nachts' (TRS, S.327). Auch das Paarwort in der Wendung yäm-täm tapmaw 'sich unbehaglich fühlen' (TRS, S.710) besteht aus belegbaren Wörtern in hier passender Bedeutung. Zu biqır-çiqır 'schmutzig' (TRS, S.88) liegen zwei jeweils mit +da- abgeleitete Verben vor, wovon das vom zweiten Konstituenten abgeleitete Verb allerdings lautmalenden Charakter hat. Wir müssen also damit rechnen, das es sich bei dem letzten Wort um ein in Analogie zu einer bestehenden Wurzel gebildetes

ǰ-Echo handelt. Für die Form šara-bara 'Kleinkram etc.' (TRS, S.656) bietet die Schriftsprache keine Erklärungsmöglichkeiten. Gleiches gilt für das dialektale mit-šit 'Gerümpel' (Axatov 1963, S.150). In timä-nimälär 'alle möglichen Sachen' (ibid.) haben wir es mit einem vorgestellten t-Echo zu einem nimä 'etwas' (Tumaseva 1961, S.171, Seb.) zu tun.

Im Baschkirischen begegnen uns auch bei diesem Typ wieder s-Echos, etwa bisag-hisag 'Messer', tatar-hatar 'Tataren' (Omitriev 1948, S.77 f.). Das Türkei-türkische kennt Bildungen wie mirin-kirin etmek 'sich mürrisch an eine Sache heranzumachen' (Marchand 1952, S.66), in denen beide Konstituenten unbelegbar erscheinen (verl. aber tat. miyirdiq 'brummiger Mensch', TRS, S.380). In kaba-saba 'tollpatschig' ist das zweite Glied zwar belegbar, doch passt seine Bedeutung 'Zephyr' nicht zu der des Paarwortes, so dass wir hier an ein zu einer bestehenden Wurzel analoges s-Echo denken müssen. Ein solches 'Analogieecho' liegt vielleicht auch in yasli-basli 'bei Jahren' (Marchand 1952, S.66) vor. Als Beispiel für Onomatopoeie sei bagir-pagir 'Geschrei' angeführt. Unter den türkmenischen laut- und gestaltmalenden Ausdrücken dieser Bauart führt Xudajkuliev meist - lässt man die m- und p-Echos einmal ausser Betracht - hauptsächlich s-Echos an, daneben aber auch solche Paarwörter, bei denen der zweite Konstituent mit š- oder ǰ- anlautet (1962, S.111 ff.). Das Neuigurische kennt s-Echo - qantir-santir 'Kontor etc.', haraq-saraq 'Wodka und ähnliche Alkoholika' - und t-Echo - pešmet-tešmet 'all solcher Unsinn' - (Sadvakasov 1976, S.144).

Für die ältere Zeit verfügen wir ebenfalls über nur wenig Belege für Wortecho dieses Typs. So verzeichnet Käs̄yari ein čifl̄l̄ t̄ifl̄l̄ q̄fl̄l̄ 'klappern' (Diz, S.30; DTS, S.148), was wir als Onomatopoeikon mit t-Echo verstehen können. Der erste Konstituent hat in verschiedenen Türksprachen überlebt (s. Clauson 1972, S.407). In DTS finden wir ein vyf̄t̄-syf̄t̄ 'Wehklagen' (S.266, Suv) angegeben, mit deren zweitem Bestandteil wir uns schon beschäftigt haben. Auch der erste Konstituent ist nach DTS in der Form vyf̄ 'id.' belegbar (S.265, Man III; jedoch nicht bei Clauson 1972). In diesem Fall würde es sich um eine Bildung unter Ausnutzung von Wortecho zweier real existierender synonyme Wörter handeln. Die lautliche Analogie zu den mit s- anlautenden Echowörtern ist also rein hüsserlich.

Die nächste Gruppe von Paarwörtern mit Wortecho lässt sich in das Schema $K_1 V_1 (X) - K_2 V_2 (X)$ fassen, wobei wir wiederum zunächst die Fälle betrachten wollen, in denen K_1 nicht vorhanden ist, d.h. der erste Konstituent vokalisch anlautet. Unter den in IRS aufgenommenen Formen dominiert in Bezug auf die Vokalalternation bei weitem ein Wechsel zwischen a und einem Labialvokal, der aber keineswegs immer o ist. Der Grund hierfür liegt wohl darin, dass wir kaum Echowörter dieses Typs finden, sondern dass das Wortecho von tatsächlich existierenden Wörtern gebildet wird, die dazu noch in meist zur Bedeutung des Paarworters passender Einzelbedeutung vorliegen, etwa ayag-toyag 'Hufe, Hörner und andere nicht fleischige Teile des Schlachtviehs' (IRS, S.49), allf̄-göllě 'verschiedenfarbig' (IRS, S.33), aql̄l̄-küklě 'weissblau' (IRS, S.29). In azyan-tuzyan 'verdorben, unzüchtig' (IRS, S.26) passt nur

die Bedeutung des ersten Wortes unmittelbar zu der des Paarwortes, während das zweite - abgeleitet vom Verb tuz- 'sich abnutzen' (TRS, S.553) - hier in einer übertragenen Bedeutung vorliegt. Als idiomatisch ist das Paarwort aylı-qoyaşlı 'fröhlich, heiter' (TRS, S.27); vielleicht steht hinter dieser Bedeutung das Bild eines wolkenlosen Tages. Wahrscheinlich Echowörter finden wir in aqsaq-tuqsaq 'Lahme, Krüppel' (TRS, S.29) und arqılı-torqılı 'kreuz und quer, schief und krumm' (TRS, S.39), denn die jeweils zweiten Konstituenten sind nicht belegbar (s. hierzu auch die Verhältnisse in älterer türkischer Zeit). Ein weiteres t-Echo mit o erhalten wir, wenn wir a als kritischen Vokal der ersten Silbe aufgeben und auch andere Vokale zulassen. So gibt es ein im-tom 'Zauberspruch' (= öf-töf, s.a.s.O.), wobei im 'Heilmittel' den semantischen Kern bildet (TRS, S.168). Einen Anklang an dieses Bildungsmodell finden wir in dem Paarwort ëtüş-törtüş 'Gestosse, Gedränge' (TRS, S.687), das aus Verbalnomen zweier belegbarer synonymen Verben besteht. Wortecho ohne Labialvokal haben wir in ara-tirä 'manchmal' (TRS, S.38), das durch Zusammenstellung zweier Postpositionen nominalen Ursprungs erzeugt wird. Kaum zu beurteilen ist alpan-tilpän 'watschelnd, schwankend' (TRS, S.33). Wahrscheinlich handelt es sich um einen gestaltmalenden Ausdruck mit t-Echo und i an der Stelle von o. Ein ebenso gebildetes Echo liegt in almaş-tilmäş 'abwechselnd' (Ganiev 1982, S.51) vor. In ürle-birle 'hin und her' (TRS, S.731) haben wir es wohl mit einer in Bezug auf Palatalität und Suffixation an die Postposition birle 'seit' angeglichene Form von arı-birä 'hin und her',

das wir in vielen Türksprachen finden, zu tun. Ohne Anschluss an belegbare Wörter im Tatarischen oder anderen Türksprachen bleibt Upkǎ-sapqa 'Beleidigungen' (TRS, S.750). Vielleicht handelt es sich beim zweiten Konstituenten um ein Echowort mit g-Anlaut, das, da das erste Wort einen engen labialen Vokal besitzt, einen weiten illabialen benutzt (beachte hierzu die Bemerkung bei Marchand 1952, S.64, über die Benutzung von 'Extremvokalen' bei der Vokalalternation). Weitere g-Echos finden wir in ǎlkǎ-salqi 'faul' und alpi-salpi 'ungern' (Ganiev 1982, S.51). Recht häufig treffen wir auf einen Wechsel ǎ~ǔ. Nahezu alle Wortechos werden mit t- gebildet. Manchmal ist der erste Konstituent der semantische Kern des Paarwortes und belegbar, z.B. ǎfǎn-tǔfǎn 'Einflüsterung (beim Zaubern)' (= ǎfǔw-tǔfǔw, TRS, S.733). Daneben gibt es Fälle, in denen dieses Echo mit tatsächlich existierenden Wörtern gebildet wird, etwa ǎčǎlǎ-tǔčǎlǎ, ǎčǎkǎltǎm-tǔčǎkǎltǎm 'süß-sauer' (TRS, S.730). Zu beachten ist dabei - wie auch schon bei einigen vorangehenden Fällen -, dass die mit +lǎ'-Suffix versehenen Formen nicht im Wörterbuch belegbar sind. Ganiev (1982, S.44) bemerkt dazu, das Tatarische habe in diesen Paarwörtern alte Adjektivbildungen bewahrt, die ansonsten in der Gegenwartssprache verschwunden sind. Ebenso ist aber denkbar, dass die Paarwörter auf +lǎ' +lǎ', die aus real existierenden Ableitungen bestehen, als Bildungsmuster gedient haben, das sich später auf andere Wörter ausgebreitet hat, ungeachtet der Tatsache, dass Ableitungen mit diesem Suffix ansonsten in der Sprache nicht vorliegen.

Unter den Paarwörtern dieses Typs mit ä~ö-Wechsel finden wir auch gestaltmalende Ausdrücke wie äpən-töpən 'schwankend, watschelnd' (TRS, S.730). Hierher gehören wohl auch die Paarwörter in äpə-ğöğə kil- 'zwitschern; lange und lebenswürdig reden' (TRS, S.735) und äpə-čöpə kil 'naschen' (TRS, S.730). Ein weiteres č-Echo haben wir in ämäl-čömäl 'listig, mit einer List' (ibid.); auch hier ist nur das erste Wort belegbar.

In den tatarischen Dialekten gibt es neben asa-ğöš 'einzig' (Axatov 1963, S.149) viele t-Echos, so aptan-tiptän 'hierhin und dorthin' (Tumaseva 1961, S.102, Kp.) oder 'watschelnd' (= alpan-tilpän; ibid.), əŋqi-tiŋkə 'einfältig' (Axatov 1963, S.149) = əŋli-tuŋli (DS, S.46, I.Ja.; mit der schrifttatarischen Wiedergabe des Verweiswortes əŋqi-miŋgə als əŋqirayuw 'dumm werden, verdummen') und das bekannte əqsəq-tuqsəq 'Lahme', allerdings unter einem nicht einzeln belegten tuqsəq (DS, S.187, Ar., At., I.Ja., miš.). Überhaupt scheinen alle Wortechos dieser Art mit Echowörtern gebildet. Schwer zu beurteilen ist das Paarwort ayaq-əböyk 'kleine Leute, die zu keiner schweren Arbeit taugen' (DS, S.46, I.Ja.). Liegt hier eine Metapher vor, etwa mit dem Bild 'Leute, die aus Beinen und Knochen bestehen', d.h. die hager und schwach gebaut sind, oder hat hier vielleicht əq sböyk 'bleublütig' als Vorbild gewirkt?

Im Baschkirischen finden wir einige schon bekannte Verbindungen wie äpən-töpön 'watschelnd, stolpernd' (Dmitriev 1948, S.79), ayaq-toyaq 'Stützen' (Dmitriev 1948, S.75, mit

abweichender Bedeutung!) und arqıs-torgos 'krumm und schief' (Dmitriev 1948, S.77). Neben t-Echos gibt es auch Vertretung von s-Echos: älä-hölä 'allmählich' (Dmitriev 1948, S.79). Auch das Türkeitürkische kennt Bildungen solcher Art unter Zuhilfenahme von Echowörtern, so zum Beispiel apar-topar 'in aller Eile' oder abur-cubur ye- 'gierig essen' (Marchand 1952, S. 65; hier ist keiner von beiden Konstituenten belegbar) sowie ufak tefek 'klein; Kleinkram' (beachte hier Aganin 1959, S. 92). Recht häufig sind auch Paarwörter, die aus real existierenden Wörtern in passender Bedeutung nach diesem Muster gebildet sind, etwa eğri-doğru 'krumm und schief', ezil-büzül- 'sich drehen und wenden' (Foy 1899, S.133), ipsiz-sapsiz 'Landstreicher', ipsiz-sapsiz sözler 'unzusammenhängende Worte' (Aganin 1959, S.81 f.). In diese Reihe gehört auch iğri-büğrü 'krumm' (Aganin 1959, S.85). Einmal ist hier anzumerken, dass iğri eine unter Einwirkung des ğ/y/ entstandene Nebenform zu eğri 'krumm' ist. Bei büğrü handelt es sich um ein im Türkeitürkischen ungebräuchlich gewordenes Synonym zu eğri, das z.B. im Tatarischen belegt ist (beachte auch die Bemerkungen Aganins). Verschiedene Echobildungen dieser Art für das Karakalpakische verzeichnet Baskakov (1952, S.210), darunter das Antonymen komponierte ägri-toyri 'uneben, krumm und schief' (s. bei den Türkeitürkischen Beispielen). Interessant ist hier eine zu eski 'alt' gehörige Echowortbildung in eski qusqı 'altes Zeug'. Auf eine entsprechende uigurische t-Echowortbildung verweist Aganin (1959, S.92): eski-tüski. Im Chakassischen finden wir von diesem Bildungsschema ein tyirt-soyirt 'Knirschgeräusch (von Schnee, Batt-

gestellten und Stiefeln etc.)', wobei der erste Konstituent an ein iyra- 'knirschen' anzuschliessen ist, wogegen der zweite ein Echowort zu sein scheint.

In der älteren türkischen Zeit bietet sich uns ein dem Tatarischen vergleichbares Bild, wobei wir allerdings in Rechnung stellen müssen, dass die Belege für diese Zeit miteinander Jahrhunderte auseinander liegen. Eine ganze Reihe der nach hier zu besprechendem Schema gebildeten Paarwörter besteht aus zwei belegbaren Wörtern mit zur Bedeutung des Paarwortes passender Einzelbedeutung, beispielsweise erig-barıy 'Betragen, Benehmen' (DTS, S.176, II X, Uig III; Clauson 1972, S.221). Viele dieser Paarwörter mit belegbaren Konstituenten haben t-Echo: eş-tuş 'Freunde' (DTS, S.184 f., II IV, QBN, KP; Clauson 1972, S. 253 f.), asıyliy-tusuylux 'nützlich' (DTS, S.60, Uig II; Clauson 1972, S.245, dort auch tusuylux-asıyliy, USp), urux-tarıy 'Verwandtschaft; Saat' (DTS, S.615, MK I, II VI; Clauson 1972, S.214 f.). Über die Bildung arqış-terkiş 'Karavane' (DTS, S.54, KI; Clauson 1972, S.216 f.) herrscht Uneinigkeit. Während Clauson in dem zweiten Konstituenten ein mögliches Echowort sieht (1972, S.545), meint Kononov, es handle sich hier um eine Ableitung vom Verb terkäs- 'hintereinander gehen' (1980, S.101). Zu arquru-turquru 'kreuz und quer, schräg' (DTS, S.55, II VI, S; Clauson 1972, S.219) meint Clauson, der zweite Konstituent sei "/.../ merely a mis-spelling or mistranscription of turkaru 'lengthwise' (1972, S.542). Unseres Erachtens kann es sich hier ebensogut um eine bewusste Angleichung des zweiten an den

ersten Konstituenten handeln, eben um ein Wortecho zu erzeugen. In ada-tuda 'Not' (DTS, S.7, II I, Uig. III; Clauson 1972, S.40) ist der zweite Konstituent wohl ein reines Echowort (s. Clauson 1972, S.452), ebenso wie der erste in irt-bert 'Abgaben' (DTS, S.212, II VI; Clauson 1972, S.201). Zu irši-qarši 'Neid und Feindschaft' (DTS, S.212, Suv) findet sich keine Angabe bei Clauson. Interesse verdient die Bildung axsaq-buxsaq 'Krüppel' bei Kas ari (Diz, S.7; DTS, S.71; Clauson 1972, S.95), in dem wir einen Vorläufer des tatarischen eqsaq-tuqsaq erkennen; auch in dem alten Paarwort ist der zweite Konstituent ein Echowort.

Zu der Gruppe von Paarwörtern, deren beide Konstituenten konsonantisch anlauten und die sowohl über Anlaut- als auch über Vokalalternation verfügen, finden wir in TRS nur wenige Beispiele. Nahezu alle bestehen aus Kombinationen belegbarer Einzelwörter mit zur Bedeutung des Paarwortes passenden Einzelbedeutungen. Beispiele hierfür sind käkrě-bökrě 'krumm und schief' (TRS, S.319; s. auch eğri-böğrÜ 'id.' zwei Seiten vorher), yaz-köz 'Sommer und Herbst' (S.701), qayuw-suyuw 'schlagen' (S.202), yazuw-sizuw 'schreiben und zeichnen' (S.701), borfluw-serfluw 'sich schlängen' (S.79). Interessant sind die Bildungen botaq-čataq 'Gezweig' (S.80) und čataq-botaq 'verworfen, unmoral' (S.632). Hier dienen jeweils die ersten Konstituenten als semantischer Kern der Paarwörter, während zu Bildung des Wortechos zwar real existierende Wörter in nicht passender Bedeutung verwendet werden, die

also als Echowörter einzustufen sind. In dem Paarwort qir'in-yar'in 'umgestürzt' (S.313) finden wir nur den ersten Bestandteil belegt, der auf das Verb qir- 'vernichten' zurückgeht, während es sich beim zweiten Konstituenten um eine analog gebildete, in TRS allerdings nicht zu belegende Ableitung von dem Verb yar- 'hacken, abreißen etc.' handelt. Ausserhalb des Bereichs der mit m- und p- anlautenden Echowörter finden wir keine Beispiele für diesen Bildungstyp mehr.

Für das Baschkirische finden wir einige Angaben bei Dmitriev (1948, S.77 f.). Darunter befinden sich zwei Paarwörter, die mit Hilfe von Echowörtern gebildet sind, qitay-satay 'Chinesen etc.' und tuyay-sajay 'kleines Wäldchen an Flussschleifen'. Das Beispiel këyëm-halı'm 'verschiedene Kleidungsstücke' ordnet Dmitriev in die Gruppe von Paarwörtern ein, bei denen zweite Konstituent ein in für das Paarwort unpassender Bedeutung belegtes Wort ist. Möglicherweise ist die spezielle Form als ha-(sa-)Echo aus dem Gebrauch des Verbs hal- (bšk.; tat. sal-) 'setzen, stellen, legen') in Wendungen wie öötö halıw 'Kleidung ablegen' (BškRS, S.620; tata. këyëm saluw, ösně saluw 'id.' TRS, S.466) zu erklären. Im Türkkeitürkischen finden wir neben laut- und gestaltmalenden Ausdrücken wie paldır-küldür 'holtergepolter' und pat-küt, das das Geräusch beim Prügeln nachahmt, ebenfalls nur wenige Bildungen dieser Art, darunter düşün-taşın- (s. Foy 1899, S.131-136); hier dürfte schwer zu entscheiden sein, ob das zweite Wort in einer übertragenen Bedeutung vorliegt oder lediglich zur Erzeugung eines Wortechos herangezogen wird. Zu

den laut- und gestaltmalenden Wörtern dieses Bildungsschemas im Türkmenischen siehe Xudajkuliev (1962).

In der älteren Sprachperiode begegnen uns fast ausnahmslos aus belegbaren Konstituenten gebildete Paarwörter mit Anlaut- und Vokalalternation, beispielsweise: bay-čoy 'Warenbündel' (DTS, S.77, II I), nach Clauson bay-čuy "'bonds and wrappings'" (1972, S.310, Suv; beachte hierzu auch den Artikel zum zweiten Konstituenten S.405). Weiterhin finden wir: gaql-soqu- 'kräftig schlagen' (DTS, S.422, MK II; Clauson 1972, S.610), telgä-bulja- 'reizen' (DTS, S.550, MK III) und bulyan-telgän- 'gereizt werden' (DTS, S.122). Bei Clauson erfahren wir, dass telgä(n)- niemals ohne den anderen Konstituenten vorkommt, wenn andere Ableitungen davon in der Sprache existierten (Clauson 1972, S.499). Das Paarwort bodul-yudul- 'verbunden sein' ist nur in DTS belegt (S.108, II VI).

Als letzter Gruppe von Paarwörtern wollen wir uns derjenigen zuwenden, bei der das Wortecho von einem Echowort gebildet wird, das mit einem der Labialkonsonanten m-, b- oder p- anlautet; auch dabei kann Vokalalternation auftreten. Hierher gehören solche gängigen Bildungen wie kitap-mitap 'verschiedene Bücher', araq-moraq 'Wodka, Getränke aus Wodka' (Ganiev 1982, S.39). Dieser Typ besitzt nahezu universelle Anwendbarkeit und bietet so im Bedarfsfalle die Möglichkeit für individuelle Bildungen. Ganiev stellt noch, zusätzlich zur Kollektivbedeutung, die typisch für Paarwörter mit lautlicher Alternation ist, Nuancen von Abwertung und Geringschätzung fest (ibid.). Solche m-Echos werden auch von

Wörtern gebildet, die auch in anderen Paarwörtern vorliegen, so etwa von qiz 'Mädchen' ein qiz-miz 'verschiedene Mädchen' (Ganiev 1982, S.39) neben qiz-qirqin 'Mädchen, Mädchen und junge Frauen' (TRS, S.306). Diese Form der Echowortbildung ist in sehr vielen Türksprachen vertreten; Bemerkungen zu ihrer Anwendung finden wir für das Tatarische bei Ganiev (1982, S.38 f.), für das Türkei-türkische bei Iietze (1953) und bei Aganin (1959, S.18 f., mit Ausblicken auf andere Türksprachen S.91 ff.). Für das Karakalpakische bietet Baskakov eine kleine, nach Echokonsonanten sortierte Liste, darunter viele mit labialkonsonantischem Anlaut (1952, S. 186 f.). Die Echoanlaute b- und p- sind aber, zumindest in dem von uns ausgewerteten Material, wesentlich seltener; vor allem aber scheinen sie nicht frei bildbar zu sein.

Zu den in Wörterbücher und Grammatiken aufgenommenen Paarwörtern mit m-Echo lassen sich zwei grundsätzliche Bemerkungen machen: die Fälle, in denen der erste, real existierende Konstituent mit Vokal und die, in denen er mit Konsonant anlautet, scheinen etwa gleich häufig, zumindest scheint keine der beiden Unterarten bevorzugt; zum anderen sind die Fälle von zusätzlicher Vokalalternation selten. Zunächst einige Beispiele für Bildungen ohne Vokalvariation: az-maz 'ein kleinwenig' (TRS, S.26), tilë-milë 'närrisch' (TRS, S.538), qiyiq-miyiq 'schief und krumm' (S.304; beachte den zufälligen Anklang des Echowortes an das Wort für Schnurrbart), uyin-muyin 'gefährliches Spiel' (STLJa, S.156). Vielleicht ist im letzten Beispiel der Anklang des Echowortes

an das Wort für Hals für die Bedeutungsschattierung "gefährlich" verantwortlich. Der Unterschied zwischen solchen Bildungen mit m-Echo und einfachen Verdopplungen kann geringfügig sein wie in sirli-mirli 'mit verschiedenen Mustern; mit Schnitzwerk' und s'irli-s'irli 'gemustert, mit verschiedenen Mustern' (TRS, S.497), er kann sich in Form des eingangs erwähnten Gegensatzes Intestität (Verdopplung): Variabilität (Alternation, hier: m-Echo) äussern, etwa bei siräk-siräk 'ganz selten' und siräk-miräk 'selten, hin und wieder' (TRS, S.480). Manchmal werden so auch zwei Beziehung stehende Begriffe mit verschiedenen Anwendungsbereichen unterschieden, beispielsweise qirli-qirli 'geschliffen, facettiert' und q'irli-m'irli 'kapriziös' (TRS, S.312). Unter den Bildungen, deren erste Komponente mit Vokal anlautet, befinden sich einige laut- und gestaltmalende Ausdrücke wie iq-m'iq/iq'-m'iq' itüw/kilüw 'stammeln' (TRS, S.672; s. auch den lautmalenden Ausdruck i'q für Schlucken, ibid.), iměš-miměš 'Gerücht' (TRS, S.167; hier wird auf die Verwendung der Präsumptiv-Dubitativpartikel iměš angespielt), ir-m'ir itüw/kilüw 'knurren' (TRS, S.673; s. den lautmalenden Ausdruck für das Knurren von Hunden etc. ir, S.672). Dunkel bleiben solche Bildungen wie i'qis-m'iqis kitěrüw 'listig, schlau handeln' (TRS, S.672) und ənggēr-mənggēr 'Dämmerungszeit' (S.690)=inggēr-minggēr 'id.' (DS, S.91, Ar.).

Für die Fälle, in denen zusätzlich der erste Vokal im Echowort variiert wird, gibt Ganiev einen Wechsel a~o an, so etwa im schon erwähnten araqī-moraqī 'Wodka, Getränke aus Wodka' (1982, S.38 f.), kirlě-morli 'widersprechend' (S.51); hierher gehört auch iskě-mosqī 'Irödel, altes Zeug' (TRS, S. 177). Vor allem in den Dialekten finden wir auch andere Vokale an der Stelle von o, z.B. in is-mas pulīw 'das Bewusstsein verlieren' (Axatov 1963, S.150) oder in anyī-mingě = anqī-minqě (= anlī-tuglī) 'einfältig, dummlich' (DS, S.46, miš., Kaz.ər./ I.Ja./I.Ja.) = ängě-mingě (DS, S.249, Minz.).

Weniger häufig sind die Echowörter mit p-Anlaut belegt. Hier scheint es sich um erstarrte Bildungen zu handeln. Die Fälle, in denen der Vokal des Echowortes nicht variiert wird, sind selten, meist einsilbige laut- und gestaltmalende Ausdrücke wie in tir-pir kilūw 'aufbrausen' (TRS, S.563) oder čič-pič = čič lautm. für Zischen (TRS, S.645). Mehrsilbige dieser Form haben wir nur in den Dialekten belegt gefunden, so těltě-pěltě 'stumm' (DS, S.179, Ser.) und yirtīq-pirtīq 'Lappen, Lumpen' (DS, S.157, I.Ja.), das schriftsprachlich als yirtīq-portīq 'zerrissen, zerlumpt' (TRS, S.148) vorliegt. Foy verzeichnet ein synonymes yirtik-pirtik/birtik für das Türkei-türkische (1899, S.134). Weitere Bildungen mit p-Echo verlieren den Vokal des Echowortes sämtlich zu o, etwa artīq-portīq 'unnötiges, überflüssiges' (TRS, S.40), yasa-pasa 'mit Mühe und Not' (=čala-čola), čočo-počo 'Unsinn' (Axatov 1963, S.150). Einige dieser Bildungen besitzen Synonyme unter andersartig gebauten Paarwörtern, so der laut-

malende Ausdruck šatır-potır für das Knistergeräusch von gewittrigen Entladungen (TRS, S.657; = šatır-šotır) und die Form čalfš-polfš 'verzerrt, verkrümmt' (TRS, S.630; = čalfš-čoliš).

Selten sind b-Echos. In diese Gruppe gehören die schon an anderer Stelle behandelten Paarwörter šrlě-birlě 'hin und her', šara-bara 'Kleinkram etc.', kěkrě-běkrě 'krumm und schief' und čataq-botaq 'verworren, unnormal'. Erweitern können wir die Gruppe dieses Echotyps um die Bildungen ayač-boyač '(Brenn-)Hölzchen' (STLJa, S.156) und čala-bola 'mit Mühe und Not' (Tumaseva 1961, S.216, Lajt.). Dem Unterschied p:b sollte keine allzu grosse Bedeutung beigegeben werden, vergegenwärtigt man sich die inkonsequente Verteilung dieser Laute in initialer Position in den Türksprachen. So entspricht dem türkeitürkischen Ausdrücken parmak 'Finger' und biçak 'Messer' im Tatarischen barmaq und piçaq. Da es sich bei den Paarwörtern meist um expressive Bildungen handelt, kann man die Bevorzugung der stimmlosen Variante mit dem grösseren gefühlsmässigen und auch artikulatorischen Nachdruck erklären, der auf ihnen ruht (s. hierzu auch die Bemerkungen bei Doerfer 1976b, S.124, zu einem ähnlichen Problem im Türkeitürkischen).

Eine besondere Gruppe von Wortechos mit Labialkonsonant besteht aus Verbindungen von Ableitungen der Demonstrativpronomina bu 'dieser' und ul 'jener'. Als Beispiele hierfür mögen alay-bolay 'so und so' und annan-monnan 'von allen Seiten; mit Mühe und Not' (TRS, S.36). Diese Art von Paarwörtern ist in vielen Türksprachen verbreitet.

Auf die weite Verbreitung der m-Echos innerhalb der Türksprachen haben wir schon hingewiesen. Auch die anderen Labialkonsonanten kommen dort vor. Beispiele für m-Echo im Beschkirischen finden wir bei Dmitriev (1948, S.77 f.), so etwa säy-mäy 'Tee etc.'; zusätzliche Vokalalternation liegt in ayas-moŷas 'verschiedene Bäume' und aqsa-muqsa 'verschiedenes Geld' vor. Auch das Karakalpakische kennt neben m- auch p- und b- im Anlaut von Echowörtern, so in šara-bara 'alte Sachen' (vergl. tat.), älämät-bälämät 'Kennzeichen', ayäs-payäs 'Baumgewächse' und nan-pan 'Brot und alles brotartige' (Baskakov 1952, S.187). Letztere Form ist auch für das Neuigurische belegt, das natürlich auch m-Echowörter kennt, wie ašiq-mašiq 'verliebtes Paar; Scharnier' (Sadvekasov 1976, S.144). Im Türkkeitürkischen sind laut Tietze die Typen von Echowörtern selten, die mit einem anderen Konsonanten als m- anlauten (1953, S.100). Auf die Anführung von Beispielen können wir hier dank der guten Belege in den das Türkkeitürkische betreffenden Werken verzichten. Hingewiesen sei nur auf ein f-Echo, siki-fiki 'eng, nahestehend'. Der zweite Konstituent ist hier ein Echowort (s. auch Aganin 1959, S.91). Das chakassische Paarwort mit Labialecho iqŷr-pŷqŷr 'gewunden' (Baskakov 1975, S.53) gehört zweifellos zu tat. käkrě-bökrě 'krumm und schief' und osm. eğri-büğrü 'krumm'.

In der älteren türkischen Zeit sind diese Formen der Echobildung selten. Wir finden hier vor allem b-Echo, so bei den schon erwähnten Paarwörtern irt-bert 'Abgaben', erig-

bari'Betragen' und axsaq-buxsaq 'Krüppel' sowie üz-buz 'Mass' (DTS, S.629, Man III, II III, Chuaat). Hierbei handelt es sich nach Clauson (der es noch für U II und II IV verzeichnet) um ein Hendiadyoin, gebildet aus den Imperativen der Verben üz- 'reißen' und buz- 'zerstören' und als Nomen verwendet (1972, S.389). Die Vokalalternation a~u und b-Echo liegt in čalaŋ-bulaŋ 'vollkommen unbedeutendes' (DTS, S.137, LOK) vor, dessen semantischen Kern der bei Kašyari in čalaŋ baši 'Schwätzer' belegte erste Konstituent bildet (s. hierzu Clauson 1972, S.420). Bei dem zweiten Konstituenten handelt es sich wohl um ein Echowort, kommt doch das chinesische Lehnwort bulaŋ von seiner Bedeutung 'Veranda' (DTS, S.121, II VI) hier kaum in Betracht. Beispiele für die heute in vielen Türksprachen lebendigste Form der Echobildung mit m- sind sehr selten. Hierher gehört das auch von Tietze (1953, S.107) erwähnte čenli-menli 'Schaukel(-spiel)' (Diz, S.30^{23w} DTS, S.144) bei Kašyari, nach Clauson čanli'-manli', "/.../ no doubt a meaningless jingle /.../" (1972, S.426). Ebenfalls in diese Gruppe gehört das im Irq Bitik belegte en-men '(Jagd-)Beute' (DTS, S.174). Zur Etymologie des ersten Konstituenten siehe Clauson (1972, S.166), der an eine Verbindung mit nordosttürkisch en 'jagdbares Wild' denkt. Den zweiten Bestandteil hält Kononov für ein Echowort (1980, S.101), wogegen Clauson (1972, S.766) und ²³DTS (S.341) darin das auch bei Kašyari belegte Wort für 'Vogelnahrung' sehen, d.h. das Wortecho nicht als durch ein Echowort gebildet betrachten. Zu den Paarwörtern aus Demonstrativpronomina mit m-Echo kommen

wir an anderer Stelle zurück. Die Tatsache, dass die m-Echos in dieser älteren Periode so gut wie nicht belegt sind, heisst nicht zwangsläufig, dass sie damals noch nicht gebräuchlich waren. Es ist immerhin möglich, dass sie zwar schon existierten, aber als zu vulgär angesehen wurden, um in das heute erhaltene Material aufgenommen zu werden. Andererseits sollten sie auch in diesem Fall bei Kāšyari aufgenommen sein, schienen diesem Autor doch solche Vorbehalte fremd. Wir können also mit aller Vorsicht gegenüber dem lückenhaften Material annehmen, dass sich die m-Echos erst in späterer Zeit durchgesetzt haben.

Damit haben wir den Überblick über die tatarischen Paarwörter der Form $K_1V_1(X)-K_2V_2(X)$ und ihren Entsprechungen in anderen türkischen Sprachen und Sprachstufen abgeschlossen und wollen die gewonnenen Ergebnisse kurz zusammenfassen. Die unter Verdopplung eines Wortes gebildeten Paarwörter gehören entweder in ein lebendiges, Bedeutungsintensivierung anzeigendes Wortbildungsschema, in dem nahezu jede Wortart auftreten kann, oder es handelt sich um Tierzurufe, laut- oder gestaltmalende Ausdrücke. Bei den letzteren dominieren als Anlautkonsonanten č-, danach š-, b-, p- und t-, danach q-. Ebenfalls im Anlaut erscheinen für die Türksprachen so untypische Laute wie m-, z-, und l-. Als Vokale der ersten, meist aller Silben überwiegen i und ä. Bei den Wortechos, die unter Wechsel des Vokals der ersten Silbe gebildet sind, überwiegt der Wechsel a~o, aber sowohl der erste als auch der zweite Vokal kann hier durch einen anderen ersetzt werden. Den grössten Teil der Beispiele bilden auch hier laut- und gestaltmalende Ausdrücke

fast ausnahmslos, wenn es sich um mit č- und š- anlautende Konstituenten handelt, aber auch bei l-, t-, q- und anderen. In den Fällen, in denen kein laut- oder gestaltmalender Ausdruck vorliegt, handelt es sich bei dem zweiten Konstituenten des Paarwortes um ein Echowort, manchmal der Art, dass es lautlich einem tatsächlich existierenden Wort entspricht, ohne dass dieses Wort im Hinblick auf seinen Sinngehalt als in dem Paarwort vorliegend erachtet werden kann. Die Fälle, in denen beide Konstituenten vokalisches anlauten, sind selten, was wohl mit einem der von Dmitriev formulierten euphönischen Grundsätzen zusammenhängt. Bei Anlautalternation sind zwei Fälle zu trennen: einmal kann der erste Konstituent mit Vokal anlauten, zum anderen mit Konsonant. Im ersten Fall finden wir viele aus zwei belegbaren Wörtern in passender Bedeutung gebildete Paarwörter. Weiterhin begegnen uns hier viele nur schwer zu etymologisierende Wörter (s. Ganiev 1982, S.46). Oft haben diese Wörter f in erster Silbe und scheinen zum Teil auf laut- und gestaltmalende Ausdrücke zurückzugehen. In manchen Bildungen dieses Schemas steht das Echowort an erster Stelle, lautet also vokalisches an, wohingegen das sinntragende belegbare Wort an zweiter Stelle folgt. Auffällige Wortechoanlaute sind hier wiederum č-, š-, t-, s- und z-. Die Gruppe der Paarwörter mit Anlautalternation und konsonantisches Anlaut auch des ersten Konstituenten ist relativ klein. Zum Teil besteht sie aus Bildungen aus zwei belegbaren Wörtern, zum Teil aus nichtetymologisierbaren Ausdrücken, die wohl laut- und gestaltmalend sind. Hier lauten die Wort-

echos mit b- und g- an, in einem Falle beginnt ein vorangestelltes Echowort mit t-. Die letzte Gruppe bilden die Paarwörter, in denen sowohl Anlaut- als auch Vokalalternation auftritt. Auch hier kann man die Bildungen abtrennen, deren erster Konstituent vokalisches anlautet. Ein häufiger Wechsel ist hier g~ü; viele der Wurzeln sind belegbar, daneben finden wir einige laut- und gestaltmalende Ausdrücke. Ebenfalls von einiger Häufigkeit ist ein Wechsel zwischen a im ersten und einem Labialvokal im zweiten Wort, der nicht immer o ist. Auch hier ist ein Grossteil der das Wortecho bildenden Wörter belegt. Der Anlautvokal des ersten Konstituenten muss auch nicht immer a sein. Betrachtet man den Anlaut des zweiten Konstituenten, so ergeben sich als typische Echoanlaute t- mit Labialvokal und ti-. Weiterhin erscheinen bi-, sa-, čü- und gü-. Falls auch der erste Konstituent konsonantisch anlautet, sind nur wenige Paarwörter belegbar, darunter ein grosser Teil, der aus real existierenden Wörtern gebildet ist. Als Echoanlaute erscheinen oft g- (bei belegbaren) und b- mit Labialvokal (in beiden Fällen). Wie viele andere Türk-sprachen kennt auch das Tatarische mit m- anlautende Echowörter. Dabei kann auch der Vokal der ersten Silbe des Echowortes variiert werden, meist zu o. Daneben existieren einige mit b- und p- anlautende Echowörter, bei denen ebenfalls eine zusätzliche Vokalvariation auftreten kann. Die Echowortbildung mit m- und gegebenenfalls Vokalvariation ist auch im Tatarischen die lebendigste Art der Echowortbildung (s. Ganiev 1982, S.38 f.).

Bei der Frage nach der Entstehung solcher Wortecho- und Echowortbildungen ist unbedingt der Ansatz zu berücksichtigen, den Tietze vom Türkkeitürkischen ausgehend gemacht hat (1953, S.106). Tietze sieht als "/.../" die älteste und zentralste Form, von der sich alle anderen ableiten lassen /.../", den Typ A- b-/m-/pü an, d.h. Paarwörter, deren erster Konstituent mit a- oder ä- anlautet, wogegen der zweite mit labialkonsonant und u bzw. ü beginnt. Da diese Bildungen dem Hendiadyoin nahestehen, sucht Tietze ein Paarwort, das einerseits semantisch dem Hendiadyoin gleicht, andererseits den von ihm als ursprünglich postulierten Alternationstyp aufweist und dazu noch "/.../" so durchschlagend häufig gewesen (ist), dass es eine derartig weitreichende und anhaltende Wirkung auszuüben vermocht hat /.../" (1953, S.106). Nach Tietze kommt hier nur "/.../" ein obliquer Kasus des juxta- sponierten Demonstrativpronomina-paares ani bunu/munu 'den und jenen', anda bunda/munda 'hier und da' etc. /.../" (ibid.) in Frage. Diese Erklärung erscheint auf den ersten Blick verlockend. Ergänzend könnte man hinzufügen, dass wir zur Erklärung der m-Echos die von den obliquen, auf -n auslautenden Stämmen gebildeten Wortpaare der Demonstrativpronomina heranziehen können, die wir schon in alter Zeit belegt finden, so anta-munta 'hier und da, überall' (OTS, S.45, Suv, II X) oder anča-munča 'viel, sehr' (OTS, S.43, Rach I, II VI). Die b-Echos müssen dann auf einer späteren Stufe der Sprachentwicklung hinzugegetreten sein, denn im ältesten belegten Türkisch

finden wir ausserhalb der ältesten Runeninschriften keine mit b- anlautende Form des Demonstrativpronomens bu, der im Paradigma eine mit a- anlautende von ol gegenübersteht (s. Gabain 1950, S.93 ff.; Tekin 1968, S.140). Andererseits fehlt in diesen Inschriften jede Möglichkeit zur Gegenüberstellung solcher obliquen Formen mit m- anlautenden von bu. Erst in karakhanidischer Zeit hätten beide Formen nebeneinander bestehen können, denn in dieser Periode tritt die Pluralform anlar zu ol auf, das in älterer Zeit den Plural olar bildete (s. Gabain 1950, S.95); dieser Plural anlar hätte dann zu bular gestellt werden können (zu den Formen der Demonstrativpronomina im Karakhanidischen siehe Mansuroğlu 1959, S.102). Vielleicht haben auch aufkommende Vorläufer zu solchen Formen wie tat. bolay 'so' und alay 'id.' eine Tendenz zur Bildung von b-Echos bewirken können. Dies alles gilt aber nur in den nicht-oghuischen Türksprachen, scheint doch nach Kasari das initiale b- vor n noch bei allen Oghusen noch nicht zu m- geworden, sondern wie im Orchontürkischen bewahrt gewesen zu sein (s. Doerfer 1976b, S.115 f.). Das wiederum bedeutet, dass die lebendigste Form der Echowortbildung mit m-Anlaut im Türkei-Türkischen zumindest aus anatolischen Dialekten, die eine Entwicklung b m vor n kennen, entlehnt sein müsste. Eine Annahme, im Oghuischen habe sich ein b-Echo unabhängig von den anderen Türksprachen zu einem m-Echo entwickelt, erscheint wenig wahrscheinlich, stünde dieser Übergang doch ziemlich einzigartig dar.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine weitere

Bemerkung von Tietze, der die Frage nach der Verbindung zwischen den von ihm beschriebenen Kategorien- den Variationen seiner angenommenen Ursprungsform A- b-/m-/pU- -"/.../ zu der grossen Gruppe der Onomatopoetika, unter denen es unserem Prototyp im Lautaufbau nahestehende Typen gibt /.../" (1953, S.107.) stellt. Das ist speziell im Hinblick auf die Verhältnisse in älterer Zeit interessant. Vokalalternation des Typs aw ist bei Kāşyārī bei laut- und gestaltmalenden Ausdrücken häufig. Wie wir gesehen haben, ist dieser Wechsel auch sonst bei der Bildung des Wortechos verwendet worden. In Verbindung mit Anlautalternation erscheint er im älteren türkischen Material in Paarwörtern mit vokalischem anlautendem ersten Konstituenten meist in der Form tu-, sowohl bei belegbaren Wörtern als auch bei (wahrscheinlichen) Echowörtern. Diese Beschränkung auf vokalischem anlautenden ersten Konstituenten kennt das Echo auf bu- nicht, wenngleich es nur nach a im ersten Paarwortbestandteil belegt ist, zum Beispiel in axsaq-buxsaq 'Lahme, Krüppel'. Die Belege für bu-Echos sind jünger als die für tu-Echos. Die beiden Beispiele für m-Echo weisen keine Vokalalternation auf, was man zumindest bei dem ersten Beispiel, von dem Tietze vermutet, dass es "/.../ ein früher Beleg für diese Kategorie /.../" (1953, S.107) ist, annehmen sollte, unterstellt man die Tietze'sche Ausgangsform. Betrachten wir die Echokonsonanten, so überwiegen bei den mit Vokalalternation verzeichneten Onomatopoetika zweifellos ç- und g-, einige Beispiele haben ğ-, bei den verdoppelten dominieren ç- und t-, daneben finden wir ş-, s- und z-. Bei den Wörtern mit Anlautvariation

Überwiegen als Echokonsonanten t- und g-, mit denen sowohl belegbare als auch Echowörter anlauten, danach folgt b-, ebenfalls bei belegbaren wie bei Echowörtern, sowie in wenigen Fällen q-, č- und y-.

Nach Lage der Dinge erscheint es uns unwahrscheinlich, dass den Echowortbildungen ein Ausgangstyp A- b-/m-/pU- zugrunde liegt. Es muss wohl vielmehr an ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren gedacht werden. Zum einen hat wahrscheinlich das Vorbild der Onomatopoetika gewirkt, die, wie die anderen Wortarten auch, verdoppelt vorliegen können. Die bei Onomatopoetika häufige Vokalalternation a/vu ist in Analogie auf die übrigen Wortarten zur Bildung von Echowörtern übertragen worden, stimuliert durch das Vorliegen von Paarwörtern aus wirklich existierenden Wörtern mit diesem Wortecho. Die Echokonsonanten könnten sich im Bereich der Paarwörter gebildet haben, die aus in der Sprache vorkommenden Wörtern bestanden und deren erster Konstituent vokalisches anlautete, die also ihrem Aufbau nach eine der von Dmitriev formulierten euphonischen Regeln erfüllten. Hier haben sich vielleicht die Konsonanten als Echoanlaute verselbständigt, die mit einiger Häufigkeit vorlagen. Dabei mag auch die Verwendung dieser Konsonanten im Anlaut von laut- und gestaltmolenden Ausdrücken eine Rolle gespielt haben. Später war dann eine Verwendung beider Mittel der Echowortbildung gleichzeitig möglich, ebenfalls gestützt durch Paarwörter aus einzeln belegbaren Wörtern. So wurden auch andere Vokalvariationen gebräuchlich, z.B. solche, in denen unabhängig von der

Reihenfolge, -A- und ein beliebiger Labialvokal vorkommen musste oder etwa der Wechsel g~i etc.. Dabei kann durchaus eine Juxtaposition von Formen der Demonstrativpronomina ol und bu die Herausbildung von b- und m-Echos angeregt haben. Die Häufigkeit dieser Formen würde auch das Vorherrschen von m-Echos z.B. im heutigen Tatarisch erklären. Für das Oghusische, speziell für die Vorläufer vieler türkisch-türkischer Dialekte, wäre dann mit einer Entlehnung dieser Echowortform aus anderen Türkdialekten dieser Zeit zu rechnen, wenn diese Art des Echos in den Türksprachen nicht ganz andere Quellen hat. Eine Lösung dieser Frage ist wohl ohne eingehende Sichtung des älteren Materials und auch des Tschuwaschischen nicht möglich. Daneben müssen auch entsprechende Bildungen aus benachbarten Sprachen, wie zum Beispiel den mongolischen, herangezogen werden (s. hierzu die burjatischen Beispiele bei Bertagajev 1971, S.60).

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

(detaillierte Angaben zu den abgekürzten Begriffen sind den Werken zu entnehmen, aus denen sie gekommen sind)

aus OS.

<u>Al.</u>	Rajon Élabuga	<u>Ku-Čixa</u>	Rajon Kuznečixa
<u>Al.</u>	Rajon Al'keevo	<u>Kujb.</u>	Oblast' Kujbyšev
<u>Ar.</u>	Rajon Arsk	<u>Kuzn.</u>	Rajon Kuzneck
<u>At.</u>	Rajon Atnja	<u>Mäl.</u>	Rajon Melekes
<u>Bau.</u>	Rajon Bavly	<u>Minz.</u>	Rajon Menzelja
<u>Bil.</u>	Rajon Biljarsk	<u>mis.</u>	Mischärisch
<u>Bud.</u>	Rajon Budjonnyj	<u>Nok.</u>	Nokrat-Tataren in der
<u>Čist.</u>	Rajon Čistopol'		Oblast' Kirov
<u>Kaz.ar.</u>	Gebiete nördlich von	<u>Seb.</u>	Rajon Bogatye Saby
	Kazan'	<u>Ser.</u>	Sergač-Tataren in der
<u>Kr.B.</u>	Rajon Krasnyj Bor		Oblast' Gor'kij
		<u>Tät.</u>	Rajon Tetjuši
		<u>tip.</u>	Teptärisch
		<u>I.Ja.</u>	die gebirgige Gegend
			Tatarstans

aus Tumaševa 1961

<u>Bajk.</u>	Rajon Bajkelovo	<u>Lajt.</u>	Dorf Lajtamak
<u>Kg.</u>	Dorf Kyrgap	<u>Seb.</u>	Sibirien
<u>Kükr.</u>	Dorf Kükrändě	<u>Tob.</u>	Rajon Tobol'

aus Clauson 1972

U II Uigurica II (ansonsten siehe DTS)

aus DTS

<u>Chuest</u>	X th -estvānīft.
<u>KP</u>	Kalyāṣaṅkara und Pāpaṅkara
<u>KT</u>	№01 Tegin-Inschrift
<u>LOK</u>	Legende von Oγuz Qaγan
<u>Man</u>	Manichaica (I etc.)
<u>MK</u>	Kāšγarī
<u>QBN</u>	Qutaγu Bilig, uigurische Schrift
<u>Rach</u>	Rachmatī, G.R./Zur Heilkunde der Uiguren
<u>S</u>	Sündenbekenntnis aus <u>Suy</u>
<u>Suy</u>	Suvargabrahṃsa
<u>TI</u>	Türkische Turfan-Texte (I etc.)
<u>Uig</u>	Uigurica (I etc.)
<u>USp</u>	Redloff/Uigurische Sprachdenkmäler etc.

Literaturverzeichnis

- AGANIN, R.A., 1959, Povtory i odnorodnye paryne sočetańija v sovremennom tureckom jazyke. Moskva.
- AXATOV, G.X., 1963, Dialekt zapadnosibirskix Tatar. Ufa.
- BASKAKOV, N.A., 1952, Karakalpakskij jazyk, II, fonetika i morfologija. Moskva.
- , 1975, Grammatika xekasskogo jazyka. Moskva.
- BERTAGAEV, T.A., 1971, Sočetańija slov i sovremennaja terminologija. Moskva.
- BŠKRS = Baškirsko-Russkij Slovar'. Moskva 1958.
- CLAUSON, Sir G., 1972, An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish. Oxford.
- DMITRIEV, N.K., 1927, Beiträge zur osmanischen Mimologie (= WZKM, XXXIV, S.105-123, Wien).
- , 1929, Skizze der südtürkischen Mimologie (= WZKM, XXXVI, S.18-47, Wien).
- , 1948, Grammatika baškirkogo jazyka. Moskva/Leningrad.
- DOERFER, G., 1976a, Proto-Turcic: Reconstruction Problems (JDAYB 1975-1976, S.1-59, Ankara).
- , 1976b, Das Vorosmanische (die Entwicklung der oghusischen Sprachen von den Orchoninschriften bis Sultan Veled) (=JDAYB 1975-1976, S.81-131, Ankara).
- DS = Dialektologik Süzlök. İkənçä çyarylış. Tüzüwçelär Borhanova N., Jakupova G.. Qazan 1953.
- DTS = Drevnetjurkskij Slovar'. Leningrad 1969.
- Foy, K., 1899, Studien zur Osmanischen Syntax (=MSOS, zweite

- Abteilung, S.105-136, Berlin und Stuttgart).
- GABAIN, A.v., 1950, Alttürkische Grammatik (2.verbesserte Auflage). Leipzig.
- GANICV, F.A., Vidovaja xarakteristika glagolov tatarskogo jazyka. Kazan'.
- , 1982, Obrazovanie složnyx slov v tatarskom jazyke. Moskva.
- JARRING, G., 1941, Zurufe an Tiere bei den Osttürken (= WI, Sonderband, Festschrift Friedrich Giese, Berlin).
- KONONOV, A.N., 1980, Grammatika jazyka tjurkskich runičeskix pamjatnikov (VII-IX vv.). Leningrad.
- KrgRS = Kirgizsko-russkij Slovar' (Sost. K.K. Judaxin). Moskva 1965.
- LE COQ, A.v., 1919, Osttürkische Lock- und Scheuchrufe für Tiere (= MSOS, zweite Abteilung, S.110-111, Berlin).
- MANSUROĞLU, M., 1959, Das Karakhanidische (= Philologiae Turcicae Fundamenta, S.87-112, Wiesbaden).
- MARCHAND, H., 1952, Alliteration, Ablaut und Reim in den türkischen Zwillingsformen (= Oriens, Vol. 5, S.60-69, Leiden).
- , 1953, Die Bildung der lautsymbolischen Wörter im Türkischen (= Oriens, Vol. 6, S.50-62, Leiden).
- PAL'BAX, A.A./ISXAKOV, F.G., 1961, Grammatika tuvinskogo jazyka. Moskva.
- RADLOFF, V.V., 1893, Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte, erster Band, St. Petersburg (liegt vor als photomech. Nachdruck, 's-Gravenhage 1960).

- RÄSÄNEN, M., 1969, Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türksprachen. Helsinki.
- RASSADIN, V.I., 1978, Morfologija tofelarskogo jazyka v sravnitel'nom osveščanii. Moskva.
- SADVAKASOV, G., 1976, Jazyk ujugurov ferganskoj doliny, 2. Alma-Ata.
- SEVORTJAN, E.V., 1962, Affiksy glagolobrazovanija v azerbajdžanskom jazyke. Moskva.
- , 1974, Etimologičeskij slovar' tjurkskix jazykov (Obščee tjurkskie i mežtjurkskie osnovy na glasnye). Moskva.
- STLJa = Sovremennyj tatarskij literaturnyj jazyk. Moskva 1969.
- TEKIN, T., 1968, A Grammar of Orkhon Turcic (= Uralic and Altaic Series, Vol. 69). The Hague.
- , 1982, On the Structure of Altaic Echo Verbs in -KIRA (= Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae, S.503-515, Budapest).
- TENISEV, E.R., 1976, Stroj salarskogo jazyka. Moskva.
- TIETZE, A., 1953, Die Wiederholung mit verändertem Wortbeginn im Türkischen (= UAJb 25, S.92-108).
- TRS = Tatarsko-russkij slovar'. Moskva 1966.
- TUMAŠEVA, D.G., Künbatiš sėbėr tatarları tėliė. Qazan 1961.
- XARITONOV, A.N., 1960, Formy glagol'nogo vida v jakutskom jazyke. Moskva/Leningrad.
- , 1982 = Grammatika sovremennogo jakutskogo literaturnogo jazyka. Moskva.

XUDAJKULIEV, M., 1962, Podražatel'nye slova v turkmenskom
jazyke. Ašxabad.

Nachtrag

Diz = Divanü Lugat-it-Türk Dizini, Türk Dil Kurumu Yayinlari,
Ankara 1972.

AXMET' JANDV, R.G., 1978, Sravnitel'noe issledovanie tatar-
skogo i cuvašskogo jazykov. Moskva